

Erzbischof Philipp und Hildesheim feststellbar sind ³⁰⁾. Der Widerpart des Kölners in seinem Streit war der Kaiser, der als zweiter personeller Fixpunkt unserer Sammlung anzusprechen ist. Gab es aber auch eine Möglichkeit, vom kaiserlichen Hof Nachrichten zu erhalten?

Einen wichtigen Hinweis zur Beantwortung dieser Frage erhalten wir durch die vorliegende Sammlung selbst. Sie enthält nämlich auch ein Schreiben des kaiserlichen Protonotars an den (Hildesheimer Domkanoniker) R. ³¹⁾, in dem dieser gebeten wird, einen der Söhne eines gewissen S. in seine Kirche aufzunehmen ³²⁾. Berges-Rieckenberg denken an den Protonotar Friedrichs I. und Heinrichs VI., Heinrich, identifizieren diesen Mann aber irrig mit einem gleichnamigen Hildesheimer Kleriker ³³⁾. Jedenfalls können wir aber aus der Aufnahme dieses Briefes mit einiger Berechtigung darauf schließen, daß der Urheber der Briefsammlung auch über Verbindungen zur Reichskanzlei verfügte. Das heißt nun nicht, daß auf diesem Weg die Korrespondenz des Kaisers ihren Niederschlag in einer Briefsammlung fand. Dagegen spricht ja schon der äußerliche Grund, daß die auslaufenden bzw. eingehenden Briefe in der Reichskanzlei in keiner Weise registriert oder archiviert wurden ³⁴⁾. Freilich könnte man auch an die Möglichkeit einer Einsichtnahme in Konzepte, Kopien oder Formularbehelfe denken. Auf jeden Fall konnten aber solche „privaten“ Kontakte, wie sie uns in dem eben zitierten Empfehlungsbrief belegt sind, dazu führen, daß man auch ohne unmittelbares Wissen um die eigentlichen, von der

³⁰⁾ Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 2, bearb. v. Richard Knipping (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 21, 1901) n° 1273 und 1277.

³¹⁾ Im Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 1, hg. v. K. Janicke (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65, 1896) Register S. 764 ist für die Jahre 1191–1194 ein Magister Roland von Hildesheim belegt, vgl. Berges-Rieckenberg, Johannes Gallicus, S. 20 Anm. 46.

³²⁾ fol. 139v; vgl. Stehle, S. 8 n° 103.

³³⁾ Berges-Rieckenberg, Johannes Gallicus, S. 20 Anm. 46. — Zum Werdegang des in Wirklichkeit wohl aus Utrecht und nicht aus Hildesheim stammenden Protonotars Heinrich, der in den letzten Jahren der Regierung Friedrichs I. vielfach zu Verhandlungen mit dem Papsttum herangezogen wurde und somit — falls es sich bei dem in unserem Schreiben erwähnten Protonotar tatsächlich um ihn gehandelt hat — als hervorragender Informant zu gelten hätte, vgl. jetzt Peter Csendes, Die Anfänge der Kanzlei Heinrichs VI. und die Verhandlungen mit der Kurie in den Jahren 1188/89, *MIOG* 82 (1974) 403–411.

³⁴⁾ Vgl. dazu zuletzt Heinrich Appelt, Die Reichsarchive in den frühstaufischen Burgunderdiplomen, in: Festschrift Hans Lentze zum 60. Geb. (1969) S. 1–11.